

wiederhergestellten Gitters vor dem Vorhof entspricht jedenfalls nicht ganz dem ursprünglichen; der Aufsatz seines Tores ist in Abb. 197 wiedergegeben.*)

Auch für die Beurteilung der Einzelformen werden die erhaltenen Reste aufs wirksamste durch die zahlreichen gleichzeitigen Stiche und Musterbücher für Schlosser ergänzt. So gewinnen wir eine anschauliche Vorstellung von dem starken Einfluß, den die architektonische Auffassung naturgemäß auch auf die Detaillierung ausübte, und wir erkennen auch hier eine neue Richtung.

Ihr Bestreben war, die gliedernden Architekturteile, Gesimse, Pilaster, Baluster und ihre Einzelheiten, Kapitelle usw., welche bei den spanischen Renaissancegittern einfach nach dem Stein in Eisen oder Blech geformt sind, schmiedegerechter zu gestalten, indem sie statt der Massen nur den aus Stäben gebildeten Umriß gab und diesen mit entsprechendem Ornament füllte. Diese Gliederung wirkt natürlich auch mehr als die der spanischen Gitter.

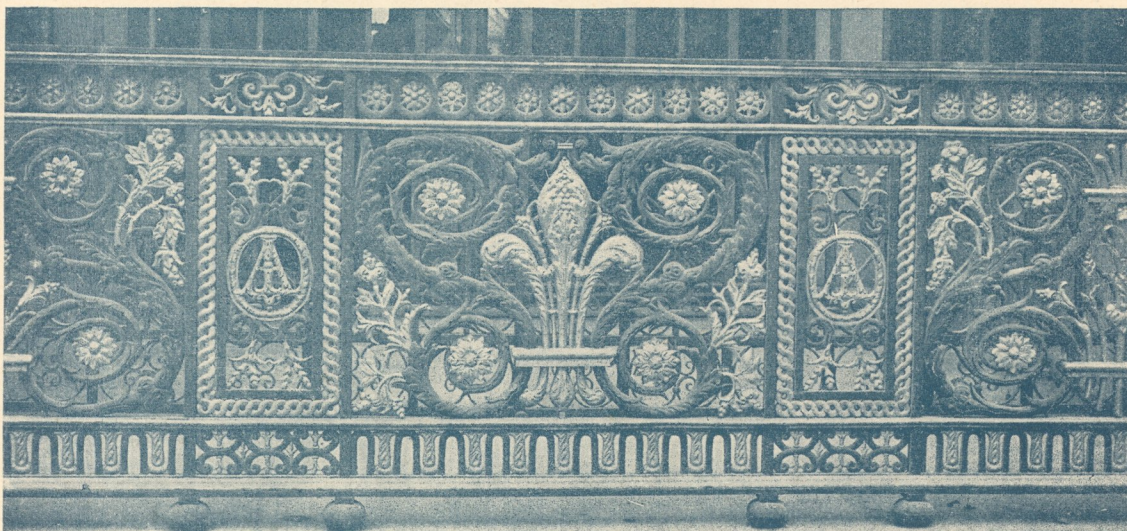


Abb. 196. Balkongitter am Louvre, Paris.

Die Entwürfe von Jean und Daniel Marot und Brisville (1670), Abb. 200, 201 und 202 auf S. 176, das Chorgitter in der Abteikirche Val de Grâce in Paris (1665), ein Brüstungsgitter vor Grand Trianon und das Gittertor in Sens, Abb. 205, geben dafür anschauliche Beispiele, aus späterer Zeit die Arbeiten in Nancy (Abb. 206 u. 207) und das große Tor des Vorhofes vom Justizpalast in Paris (Stil Louis XVI.). Besonders reich und vornehm erscheinen die Entwürfe Jean Bérains mit ihrer klaren Führung der geraden Hauptstäbe und der leicht geknickten, anmutig gebogenen und verschlungenen Begleitlinien. Eine eigenartige Form, die Stabreihen der Gitter zu beleben, findet sich bei ihm, wie bei M. Hasté, am Chorgitter in St. Eustache in Paris und in der Kathedrale zu Dijon. Die Stäbe sind paarweise oben und unten durch profilierte Bunde zu pilasterartigen Gebilden zusammengefaßt, ähnlich wie an den Toren des Schlosses Belvédère in Wien und von Schloß Hof in Mähren, Abb. 233 u. flgde.

Bei den großen Torpfosten und Gesimsen wurden die Steinformen aber nicht bloß flächig, sondern körperlich in eigentliche, hier zum ersten Male auftretende Eisenkonstruktionen umgesetzt, welche als vierseitige Kästen, wie z. B. der großen Pfeiler auf Abb. 207, mit kräftigen Eckstäben und reicher Zwischenverbindung die nötige Standfestigkeit ergaben.

In dieser Weise wurden auch die zahlreichen großen, freistehenden Triumphbögen, Obelisken usw. in den Parks ausgeführt, von denen kaum noch etwas erhalten ist, so daß wir auch hier auf alte Abbildungen, die uns großartige Anlagen dieser Art, mit Wasserkünsten verbunden, zeigen, sowie auf die Beschreibungen und Baurechnungen angewiesen sind. Laubengänge und Staketwände, deren Flächen nach Art von Lattenwerk aus sich kreuzenden Flacheisen gebildet waren, führten auf die Hauptstücke zu.

*) Vergl. die ausführliche, durch Abbildungen alter Stiche belegte Schilderung Brünings.